

## Der Zabergäuverein von 1899 bis 1933

von Horst Seizinger

Im „Zabergäuboten“ erschien am 30. Dezember 1899 ein Bericht: „Güglingen. Am 3. Weihnachtsfeiertag fand im hiesigen Gasthaus zur Sonne die 1. Hauptversammlung des Zabergäuvereins statt, welche sich eines starken Besuchs zu erfreuen hatte ... So ist ... der Verein unter recht günstigen Vorzeichen ins Leben getreten.“

Vorsitzender wurde Pfarrer Braun aus Cleebronn, Schriftführer Lehrer Holder aus Erligheim. Der Zabergäuverein betrachtete sich nach seiner Satzung als Erneuerung des „Altertumsvereins im Zabergäu“, sein Hauptanliegen war die Erforschung der Zeit- und Sittengeschichte sowie der Natur des Zabergebiets. Geplant war auch die Sammlung von Büchern, Altertümern und Naturalien.

Ende Mai 1900 hatte der Verein schon 99 Mitglieder, und der Satz „Die Herren Obmänner werden ersucht, die Neuanmeldungen zu Ende jeden Monats dem Rechner zu übermitteln“ zeugt von dem steilen Anstieg der Mitgliederzahl, die Ende 1901 bereits bei knapp 300 lag. Darunter befanden sich Politiker (so Friedrich Naumann), Professoren, Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer, aber auch niedere Beamte, Kaufleute, Handwerker und Wirte aus dem Zabergäu und weit darüber hinaus. Die Freifrau Juana von Sternenfels gehörte zu den wenigen weiblichen Mitgliedern.

Daß die Gründerjahre fruchtbare Zeiten für den Verein waren, wird auch aus den zunächst monatlich erschienenen „Mitteilungen des Zabergäuvereins“ ersichtlich, die ab März 1902 als „Vierteljahresshefte des Zabergäuvereins“ in neuer Gestalt herausgegeben wurden, um „die Sache der Veröffentlichungen des Vereins zu fördern“.

Der Umfang der Vierteljahresshefte mit 52 bis 88 Seiten pro Jahr entsprach damals schon dem, was wir heute gewohnt sind. Veröffentlicht wurden in erster Linie Beiträge zur Geschichte verschiedener Zabergäuorte sowie über frühere Herrschaftsverhältnisse, aber auch über Architektur und insbesondere Natur. Dabei waren die Grenzen in allen Bereichen stets fließend, auch das Neckar-, Lein-, Kirbach- und Entzetal wurden einbezogen. Ein weiterer Schwerpunkt lag bei der Würdigung zahlreicher aus dem Zabergäu stammender Persönlichkeiten, und auch tabellarische Zusammenstellungen wie die „Namhafter Sprößlinge der Zabergäugegend“ (Staatsmänner, Offiziere, Dichter, Schriftsteller, Vertreter der Kirche und Industrie, Naturkundige, Ärzte, wissenschaftliche Forscher, Mathematiker u. a.) fehlten nicht. Mit derartigen Hinweisen war keineswegs ein besonderer Personenkult beabsichtigt, denn in einer Zeit, in der das gesprochene und geschriebene Wort neben wenigen Bildern die einzigen Medien waren, sollten *Vorbilder* verschiedenster Richtung herausgestellt und gewürdigt werden. Wir bedauern heute vielfach, daß unsere Zeit arm an echten Vorbildern geworden ist. Unerreichbare Idole, entsprechend vermarktet, sind oft an ihre Stelle getreten.

Die steile Aufwärtsentwicklung des Vereins dauerte nach 1900 an. Schon um 1905 wurde das erste „Halbtausend“ gemeldet, im Jahr 1914 zählte der Verein gar 800 Mitglieder. Die Vereinstätigkeit war umfangreicher als heute. Es gab zwei Hauptversammlungen mit Regularien und Vorträgen, jeweils mit geselliger Umrahmung durch Gesangsvereine, Kirchenchöre oder Musikkapellen. Auch die zusätzlichen Wanderungen im Jahr waren ein besonderes Ereignis, das die Ortsgruppen auszurichten hatten. Einmal wird von einem großen Feuerwerk zum Abschluß berichtet. Doch Geselligkeit und Vorträge oder Besichtigungen waren stets miteinander verbunden. Über jede Vorstandssitzung, Ausschußsitzung, Wanderung oder Hauptversammlung wurde fein säuberlich Protokoll geschrieben. Die Vorträge der einzelnen Redner oder der Gäste fanden in der Zeitschrift ihren Niederschlag.

Erfreuliches ist auch über die Vereinsbücherei der ersten Jahre zu berichten, die durch Ankauf, Austausch und Schenkungen erweitert wurde. Für wichtig wurde auch die Zusammenarbeit mit anderen Geschichtsvereinen und insbesondere mit dem Schwäbi-

schen Albverein erachtet und 1908 gar ein neuer Artikel in die Satzung eingeführt, nach dem im Falle der Auflösung des Zabergäuvereins das Vereinsvermögen an den Schwäbischen Albverein übergehen sollte. Möge eine solche Besinnung auf die Vergangenheit beider Vereine wieder das Miteinander stärken.

Der Rückblick auf die Vereinsgeschichte erscheint etwas idealistisch verklärt. Auch verschiedenste Sorgen unserer Gründerväter bis hin zu der Frage „Wie soll es weitergehen?“ kamen zur Sprache. So beklagte Oberförster Dr. König 1910: „Viele Bauwerke, die heute eine Verunzierung unseres Landes darstellen, hätten mit geringen Mehrkosten Zierden unserer Landschaft werden können.“ An anderer Stelle hieß es, daß bei der Erweiterung von Städten die Bäume und Baumgruppen zu schonen seien. Es sei auch kurzsichtig, wenn bei Ansiedlungserweiterungen eng gebaute öde Wohnviertel entstehen, in denen sich die Bewohner nicht wohl fühlten und aus denen bald der Ruf nach Zusammenleben mit der Natur herauschallen würde. Pfarrer Karl Schlenker trug ein Gedicht mit „Reimregeln für Natur- und Heimatschutz“ vor, und 1926 befaßte sich der gleiche Verfasser wieder mit „Pflanzenschutz im Zabergäu“:

„Soll denn voll der letzte Friede  
der Natur zu Grunde gehen?  
Soll des Unterschlupfes bar  
werden noch der Vögel Schar?  
Soll vor Kunstzaun, Stacheldrähten,  
der lebend'ge Zaun verschwinden  
und von immer größeren Schäden  
unserer Landschaft Bild uns künden?  
Baut nicht jedes Plätzchen an,  
laßt den Blumen und dem Tier  
ihr bescheidenes Revier ...“

Hier hat zweifellos unser Verein schon vor vielen Jahrzehnten auf Probleme hingewiesen, möglicherweise mit mehr Gewicht und mehr Erfolg als manche Bürgerinitiative heute, weil sich im Verein namhafte und sachkundige Persönlichkeiten zu Wort meldeten. Genau dieser Tradition fühlte sich unser späterer Vorsitzender Dr. Otto Linck voll und ganz verbunden.

Eine große Zäsur im Vereinsleben brachte natürlich auch der weltpolitische Einschnitt des Ersten Weltkrieges. Wie hat dies der Verein gesehen, verkräftet, überstanden?

Bei unseren Gründervätern schlug gelegentlich der Haß auf die Franzosen durch, auch sie glaubten an einen gerechten Krieg und raschen Sieg der Deutschen. Nach Kriegsausbruch sollten nach dem Willen der führenden Persönlichkeiten die Aktivitäten des Vereins ruhen bis zum Friedensschluß, lediglich die Zeitschrift sollte in gewohntem Umfang erscheinen. Aus der Vereinskasse wurden schon im ersten Kriegsjahr 400 Mark gespendet, was etwa der Hälfte der damaligen Jahreseinnahmen entsprach. Als der Krieg länger dauerte als erwartet, wurde die finanzielle Not größer durch Mitgliederrückgang, durch säumiges Zahlen der Beiträge sowie durch fehlende Spenden. Noch immer aber erschienen die von August Holder herausgegebenen Vierteljahreshefte in gewohntem Umfang. Damit niedrigere Druckkosten erreicht wurden, verhandelte der Zabergäuverein mit G. Kohl, der damals „vom Felde“ aus den Briefwechsel führte.

Dies alles zeigt: man wollte nicht aufgeben. Doch Krankheit und Alter des Schriftführers, die äußere Not überall, der starke Mitglieberschwund zwangen schließlich dazu, die Erscheinung der Vierteljahreshefte 1918 einzustellen. Nochmals gab es im Juni 1918 eine gut besuchte Hauptversammlung, bei der Oberförster Dr. König über die dem Zabergäuverein durch den Weltkrieg erwachsenden Aufgaben sprach. König erwähnte dabei die Anlegung von Kriegschroniken, die Sammlung von Kriegsandenken sowie die Schaffung eines Zabergäu-Kriegerdenkmals auf dem Scheiterhäule, wo im Erdgeschoßbereich ein Denkmal und darüber ein Aussichtsturm entstehen sollte.

Geplant war ferner eine engere Zusammenarbeit mit dem Albverein. Auf der Hauptversammlung 1918 wurde weiter beschlossen, die Vierteljahreshefte in „Zeitschrift des Zabergäuvereins“ umzubenennen.

Doch diese Hauptversammlung sollte entgegen allen Erwartungen für sieben Jahre die letzte sein! Das unheilvolle Kriegsende, das noch im Juni 1918 von niemandem im Verein so erwartet wurde, sowie die Inflation und persönliche Einschnitte ließen viele Aktivitäten zur Ruhe kommen. Aber bei einzelnen und in kleineren Gruppen lebten die Ideale der Gründer weiter, bis schließlich am 3. Mai 1925 wieder eine größere Anzahl ehemaliger und zukünftiger Zabergäuvereiner zu einer Hauptversammlung zusammentraf. Die verdiente Führungsmannschaft des Vereins war inzwischen zu alt geworden, verstorben oder aus dem Vereinsgebiet weggezogen, doch standen neue Männer bereit: Pfarrer Schlenker wurde Herausgeber und Schriftführer der „Zeitschrift des Zabergäuvereins“, unterstützt durch den stellvertretenden Vorstand Rektor Koppenhöfer aus Bönningheim, Kassier einer durch die Inflation „geleerten“ Vereinskasse war weiterhin Oberlehrer a. D. Lude aus Güglingen. Als Vorsitzender vorgesehen und ein Jahr später auch gewählt wurde Oberamtmann Hornung aus Brackenheim. Im Ausschuß finden wir die Schult heißen Arnold (Güglingen), Hiltwein (Brackenheim), Lamparter (Lauffen), Frey (Zaberfeld), ferner Oberamtmann Wandel (Besigheim), Graf von Neipperg (Schwaigern), Kaufmann Weitzsäcker (Brackenheim). Hinzugewählt wurde später auch Forstmeister Linck aus Güglingen.

Eine neue umfangreichere Satzung wurde beschlossen, die Zielsetzung jedoch blieb im Grunde erhalten. Der Beitrag wurde mit 1 RM jährlich bewußt niedrig festgesetzt, bald jedoch auf 1,50 RM erhöht. Von 500 Mitgliedern stieg die Zahl bald auf die Vorkriegsmarke 800. Wieder spricht aus den Verlautbarungen die Begeisterung der Gründerväter, wenn Pfarrer Schlenker schrieb:

Haben wir doch Wettermäntel grad so gut wie Gugilo,  
die den Kopf vor Nässe schützen und den Leib vor Rheuma roh.  
Drum wenn tagt in Gügelingen oder sonstwo der Verein  
können – mit und ohne Gugel – alle stets sich finden ein!

Bei allen äußeren Veränderungen und einer weitgehend personellen Erneuerung blieb sich der Verein nicht nur nach der satzungsmäßigen Festsetzung der Ziele treu, sondern auch in seinen schriftlichen Verlautbarungen, in seiner Erforschung der Heimat, in seiner kritischen Auseinandersetzung mit dem, was in der Natur und Kultur geschah. Lassen sie mich die ersten 30 Jahre der Geschichte des Zabergäuvereins zusammenfassen, wobei das bleibende Vermächtnis dieser Zeit gleichfalls anklingt:

1. Im Auf und Ab gab es immer wieder engagierte Männer und vereinzelt auch Frauen, die bereit waren, sich für den Verein einzusetzen und solide Forschung zu betreiben. In einem fundierten Schrifttum hat sich vieles davon niedergeschlagen. Die Vorbildwirkung verdienter Persönlichkeiten wurde hoch eingeschätzt.
2. Zentrales Anliegen unserer Gründerväter war der Bezug zur engeren und weiteren Heimat des Zabergäus. Die Sorge um das, was aus der Kultur, der Architektur und der Natur unseres Raumes wird, hat sie umgetrieben.
3. Wiederholt wurde um den Bestand des Vereins gebangt. Doch der Drang, zu erfahren, was einst war, worauf wir bauen und wie es weitergehen könnte, erwies sich stark genug und führte dem Verein immer wieder Mitglieder und Mitarbeiter zu. Dabei kamen die Mitglieder aus allen Schichten der Bevölkerung.
4. Die Tätigkeit strahlte anfangs weit über das Zabergäugebiet hinaus. Heute haben sich überall Geschichtsvereine gebildet und sind zur willkommenen Ergänzung des Zabergäuvereins geworden.
5. Eine Reihe von Gründen führte dazu, daß der gesellige Bereich im Verein an Bedeutung verlor. Die Angebotspalette unserer Zeit ist zu umfassend geworden. Doch sollte gerade deshalb bei den wenigen Veranstaltungen unseres Vereins der persönliche Kontakt gepflegt werden.